

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hellerin Bernon De. Von hohem Interesse ist die Bemerkung Summi Devis aus Kalkutta, daß auch sie die Hoffnungen und Wünsche, die Liebe und den Haß ihrer längst vergessenen Kinderzeit in Johann Christoffs Jugendlebensnissen wiedergefunden. Frau Seizo Stralwas Konjession eignet der ganze Liebreiz japanischer Fraulichkeit. Der dankbaren Bewunderung der Nachwelt verleiht Selma Lagerlöf den Helden, der nie um die Günst der Zeitgenossen geworden, während Ellen Key ihm ihre bezüchtigen Glückwünsche entbietet. Marguerite Aubour, die als Halb-erbundene ihre Lebenserinnerungen einer Schaffstirnin in der Solange und Schneiderin in Paris den garten ausgeprägten Marie-Claire-Büchern anvertraute, zeichnet das Wesen des großen Dichters wundervoll in einem einzigen Satz: „Romani Roland ist lauter Liebe und lauter Mut“. Und endlich spricht die Holländerin Henriette Roland-Holst auch für uns, wenn sie dem großen Freund verleiht: „In diesem Buche werden Sie etwas Ergreifenderes und Stärkeres finden als die Gefühle einer notwendigerweise beschränkten Zahl Einzelner. Sie werden darin das Herz einer unzählbaren Schar menschlicher Wesen schlagen fühlen, die alle leiden und mit dem Leiden kämpfen, die sich alle sehnen nach ein wenig Schönheit, Frieden, innerer Klarheit, denen allen Sie wohlgetan und deren Leben Sie gedeelt und bereichert haben. Sie werden darin die stille und machtvolle Klut jener Liebe aufsprühen hören, die in jeder Generation allein einige Kunstwerke weitefter und tiefer Menschlichkeit in denen werden, die sie leken. Und Sie werden aus unsern Worten das Echo unzähliger Stimmen herausheören, die den Schatz ihrer Jungenei und Dankbarkeit zu Ihnen emportragen.“

Nina Bang, der erste weibliche Minister der Welt.

Als im vorigen Jahre Dänemark zum erstenmal eine sozialdemokratische Regierung erhielt, überraschte es niemand, daß eine Frau in die Regierung eintrat. Die Gleichberechtigung der Frauen war ja in Dänemark seit langem anerkannt.

Es war Frau Nina Bang vorbehalten, als erste Frau Dänemarks, wie überhaupt als erste Frau der Welt, die Ministerwürde zu erhalten. Die Waise aller waren mit besonderer Spannung auf sie gerichtet, kritisch und aufmerksamer verfolgte man ihre Regierungshandlungen, zumal ihr ein so wichtiges Ministerium wie das des Unterrichtswesens anvertraut ist.

Durch akademisches Studium, so berichtet die „Frau im Staat“, zum höheren Lehramt vorgebildet, war sie eine Reihe von Jahren als Lehrerin tätig und als Verfasserin eines großen wissenschaftlichen Wertes über den Sundholl hat sie sich einen Namen erworben. Nachdem sie sich, aus hochkonservativen Kreisen kommend, vor etwa 30 Jahren der sozialdemokratischen Partei angeschlossen, entfaltete sie namentlich auf parteipolitischen Gebiet eine lebhafteste Tätigkeit.

Frau Nina Bang ist zweifellos von dem brennenden Wunsch befeuert, nach und nach das gesamte Unterrichtswesen des Landes in modernem Geiste zu reformieren. Es ist unverkennbar, daß sie mit den modernen Schulgedanken des Auslandes vertraut ist und von der Verpflanzung derselben auf dänischen Boden eine lebendige und befruchtende Wirkung erhofft. Sie hat ein offenes Auge für die Unzulänglichkeit und Schädlichkeit des gestifteten Einpausens einer Menge von Kenntnissen und fordert lebendige Anschaulichkeit und

geistbildende Selbstständigkeit. Das Reformwerk, das ihr voranschwebt, ist sehr umfassend. Die gegen früher vollständig veränderten Lebensverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Arbeitskräfte immer mehr von dem Heim getrennt worden ist. Daraus erwachsen der Schule vermehrte Aufgaben. Nicht nur, daß der eigentliche Unterricht diesen Verhältnissen Rechnung tragen muß, die Schule muß den Kindern auch helfend zur Seite stehen beim Spiel und Sport, auf Reisen, beim Gang zum Jahrmaz, zum Baden usw. Die Fürsorge soll sich ebenso erstrecken auf das vor- und nachschulpflichtige Alter (Kleinkinderschulen, Fortbildungsschulen).

Es liegt auf der Hand, daß ein so umfassendes Reformwerk nicht mit einem Schlage durchführbar ist. Frau Nina Bang greift daher in fluger Ueberlegung, was im Augenblick erreichbar und am dringlichsten sei, ihr Werk flüchtig an. So liegen augenblicklich dem Parlament zwei Gesetzesvorlagen vor. Die erste bezweckt eine bessere Fortbildung der Volksschullehrer. Das soll dadurch geschehen, daß die bisher dreijährige Ausbildungszeit auf 4 Jahre verlängert wird und im Unterricht der Grundriss der selbständigen Arbeit mehr zur Geltung kommt. Die zweite Vorlage will die geistliche Schulaufsicht zugunsten einer wirklich sachmännlichen Aufsicht abgesetzt wissen, eine Ordnung, die in dem 1920 unverlebten Nordschleswig bereits ihre Probe bestanden hat.

Großen Wert legt sie darauf, daß die lokale Schulaufsicht in ausgedehntem Maße von den Eltern selbst ausgeübt wird. In dem neuverordneten Nordschleswig besteht in jeder Stadt- und jeder Langgemeinde eine 7-bzw. 5-gliedrige Schulkommission, die aus allgemeiner, direkter Wahl hervorgegangen ist und weitgehenden Einfluß auf den gesamten äußeren und inneren Schulbetrieb ausübt. Eine ähnliche Ordnung wird jetzt für das ganze Land erstrebt und Frau Nina Bang vertritt ihre Pläne mit Zähigkeit und Geschick.

Der erhöhte Einfluß des Elternhauses, der in der vollen Verantwortlichkeit bestehen für die Schule gipfelt, entspricht dem Wunsch weiter Volkstheorie; aber obgleich Nina Bang sich zur Fürsprecherin dieses Gedankens macht und dabei die Namen der beiden großen Reformführer der „freien“ Schule gern im Munde führt, fehlt es nicht an Zweifeln, die da meinen, daß das Ideal der Sozialdemokratie, die staatlich organisierte Zwangsschule, schließlich wohl auch das ihre sei. Als sie einmal ihre Reformpläne entwickelte und die vermehrten Aufgaben erwähnte, die der Schule gestellt würden, warf man ihr von einer Seite vor, sie wolle das Kind der Familie, wohin es allein gehöre, entziehen, worauf sie erwiderte, daß nicht die Schule und nicht die Sozialdemokratie das Kind dem Hause entfremde, sondern die ganze Entwicklung des modernen Lebens.

Dem Gedanken der Völkerverjüngung bringt Nina Bang Interesse entgegen. Sie hat es sämtlichen Schulen zur Pflicht gemacht, an einem bestimmten Tage des Jahres in der Geschichtsstunde die Kinder über den Völkerverbund zu belehren und auf einer Tagung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Kopenhagen hielt sie kürzlich einen warm empfundenen, passifischen Vortrag, worin sie u. a. die Notwendigkeit einer Revision der Schulbücher und namentlich einer Reform des Geschichtsunterrichts in passifistischem Sinne hervorhob.

Es ist sehr schwer, schon jetzt nach der kurzen Zeit ihrer Ministerstätigkeit und der oft widersprechenden Beurteilung, die ihre Persönlichkeit in der Presse findet, ein erschöpfendes und ganz objektives und gerechtes Bild

von ihrem Wirken und Wollen zu geben. Das muß einer späteren Zeit überlassen bleiben.

Was eine gute Organisation zu leisten vermag.

Vor einem Jahre wurde an dieser Stelle berichtet über eine Erhebung über die Heimarbeitssituation in der Schweiz, welche durch die Initiative der Sozialen Kaufleute der Schweiz überall da durchgeführt werden sollte, wo Mitarbeiterinnen gefunden würden.

Am 23. Januar versammelten sich nun, wie uns die Zentralstelle für die Heimarbeitssituation mitteilt, die Leiterinnen der einzelnen kantonalen Erhebungen zur Berichterstattung. Aus 14 Kantonen lagen Berichte vor, die alle von großer Arbeit der Leiterinnen zeugen und durch ihre sorgfältige, objektive Prüfung über die Verhältnisse wertvolles Material zu einer späteren umfassenden Darstellung des weitestgehenden Arbeitsproblems geliefert haben. Das eigentliche Arbeitsamt, das an dieser Sitzung durch Frau Dr. Schmid vertreten war, interessierte sich sehr für diese Erhebungen und läßt seine Unterfertigung für deren Verarbeitung erhoffen. Zu Ostern werden die Erhebungen abgeschlossen und es wird dann wohl auch im Frauenblatt dieses und jenes über die Ergebnisse berichtet werden.

Heute möchten wir nur eines aus der technischen Durchführung der Erhebungen herausgreifen: Nur in drei Kantonen konnten besagte Arbeit angefertigt werden: In St. Gallen aus einer Briefsammlung, in Zürich durch einer staatlichen Subvention von 1800 Franken und schließlich — im Kanton Thurgau durch eine staatliche Subvention von 300 Franken und weiteren 300 Franken der Section Frauen der Schweiz, Gemeinnützige Gesellschaft. Es war aber außerordentlich schwer, freiwillige zuverlässige Mitarbeiterinnen zu gewinnen; der Auftrieb der letzteren im Frauenblatt erschien, brachte im Ganzen — eine Dreizehn! Gemeinnützige und sozialinteressierte Einzelpersonen und Organisationen wurden durch die Zentralstelle und die kantonalen Leiterinnen meistens gebeten um ihre Mitarbeit zu leisten. Umgekehrt ist die ausgeschickte Durchführung der Enquete durch die Waller Frauenzentrale.

Im Kanton Valais besteht — als einziger schweizerischer Kanton — die Anmeldepflicht der Heimarbeiter durch die Prinzipale. Die Adressen der Heimarbeiterinnen müßten nicht zuerst mühsam erforscht werden. Zudem hätte das Gewerkeinspektariat auf Grund der Frauenzentrale schon vor einem Jahre im Prinzip beschließen, die Erhebung ganz gründlich, mit einem besonderen hiesigen Fragebogen, durchzuführen zu lassen. Es galt aber die Helferinnen zu finden, die zu den Heimarbeiterinnen gehen und die Aufnahmen belorgen würden. Die tatkräftige Präsidentin der Frauenzentrale verstand es, jedoch der in anglophilen Kreisen zur Stellung von zwei oder drei Kommissarinnen zu veranlassen. Aus verschiedenen Ursachen verzögerte die Regierung den Beginn der Arbeit, und Monat für Monat mußte die Präsidentin sich wieder gebühren und wieder vorfertig werden. Als nun der Märzbeleg erfolgreich, wurden in 8 Tagen 584 Heimarbeiterinnen befragt, die entsprechende Zahl des sehr ausführlichen Fragebogens ausgefüllt und durch die musterghültige Erhebung in einer Woche erreicht, was an anderen Orten in monatelanger, mühsamer Arbeit erlangt ist — oft auch erfolglos — erstrebt werden mußte.

Die Waller Heimarbeiterinquete wird sicher eine der gründlichsten sein; ihre Durchführung hat aber ganz sicher nicht nur inhaltlich wertvolles Material erbracht; durch diese „Dienstreise“ haben die Waller Heimarbeiterinnen gewiß für sich persönlich noch weit wertvollere Einblicke gewonnen in sonst verschlossene Lebensgebiete.

Der Bericht über die baslerische Ausstellung „Arbeit der Frau“

ist loben erziehend. Er bietet einen ungemein interessanten Einblick über die Vorarbeiten, das Wesen und den Erfolg der Ausstellung, ruht aber nicht einfach auf dem bloßen Feststellen der festgestellten Selbstkritik. So gelangt er, doch, um zu einem wirklich umfassenden Bild der Frauenarbeit zu kommen, die Beachtung verschiedener Punkte unerlässlich ist: Einmal energische, unvoreingenommene staatliche Unterstützung (Macht, um die Industrie zur ausführlichen Darstellung der Frauenarbeit zu bringen); dann Zusammenarbeiten der bürgerlichen mit der sozialistischen Frau; größere Berücksichtigung und umfassendere Darstellung von Handel und Hauswirtschaft; Subsidien, um auch unbemittelten, aber besagten Frauen es zu ermöglichen, sich an einer Ausstellung zu beteiligen und schließlich gewisse Minimalforderungen hinsichtlich des guten Geländes, das nicht auf nicht gesichert werden dürfen. Es sind diese Punkte, die die Sozialistinnen der gegen schweizerischen Frauenausstellung gewiß ganz besonders merken werden.

über den toten Satz zu freiden. Vor diesem schlichten Bilde hätte sich Silbe schämen mögen und sie hätte gerne die Mutterhand gehalten.

Allein, da nichts gefehlt und die Kutische schwand wieder mit der einfachen Frau davonfuhr, so spürte Silbe Brombeiß auch kein Hindernis, ein halbes Jahr später mit dem reichen Fremden, der ein wenig schielte, auf eine ausgedehnte Socheilbreite zu gehen, wobei das Fudelnchen aufstehen in ihrem Schöße lag.

Giuseppe Verdi.

(Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.)
Von Anna K. R. e. n. e. r.

(Schluß.)
Wie stehen wir heute zu diesen, seit ihrem Erscheinen nordwärts der Alpen immer wieder aufbelebte bekämpften Werken? Ein Weberer (Wahl) Weismann, in seiner Studie über Wagner) sagt: „Verdi hat die Violetta eine wahre Färslichkeit geschenkt, und eine Menschlichkeit in ihr aufgestellt, die alle Theatralik Dumas hinter sich läßt“. Der Trovatore nennt er „gebäute Untheilheit in musikalischen Wert ausgemittelt“. So spricht der von der Vorkühnheit des Musikdramas sich befreiende Deutsche. Anders löst es aus dem Sanftmüthe der „Sung-Italiener. Ihr Führer, Malipiero, ist mit Verdi fertig und definiert besten eisten Sinn für das Theater als Geschieß, das Theater vergessen zu machen, das heißt das Drama, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine gemeine Musik zu lenken, die etwa der des Café-chantant entspricht. Malipiero hat ein Bühnenwerk geschrieben, das wieder einmal ein Kunstprogramm darstellt und alles früher Dagewesene in sich zusammenfaßt. Er hat Kellen herrt. Buchhändler, ein verheereter Orpheus mit ein vor den Augen des Publikums, indem er Parfektia, Kantonal um, das heißt die Suppen der alten Oper

Ueberaus erfreulich ist die große Besucherzahl und infolgedessen das finanzielle Ergebnis. Die Ausstellung hatte eine Frequenz von 25 867 Personen zu verzeichnen, der Reingewinn betrug sich auf 15 766 Franken. 12 1/2 Millionen Franken wurde durch die städtische Klagebehörde zurückbezahlt und einer ganzen Reihe von beteiligten Vereinen „Subsidien“ ausgeteilt werden, sondern es konnte zu Gunsten der großen schweizerischen Ausstellung ein Fonds von 5000 Fr. und für die Vorarbeiten dem bern. Frauenbund 300 Franken überwiehen werden.

Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale.

Anlässlich der Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale referierte eine Lehrerin der Primar- und eine Lehrerin der Sekundarstufe über die Vorkühnheit, die von der Lehrerschaft zu einer Revision des Schullehrplans gemacht werden. Beide Referentinnen befruchteten die Annahme des neuen Arbeitsprinzips, welches neben der gemäßigten Verminderung des Wissensstoffes vermehrte Selbsttätigkeit des Schülers bezweckt. Ferner soll Charakterbildung auf diesen Schulfächern nicht weniger als die intellektuelle Ausbildung gefördert werden. Die Vermehrung der Turn-, Hand- und Spielfunden, obligatorischer Handfertigkeitsunterricht der Knaben und Hauswirtschaftsfunden der Mädchen werden gewünscht. An der Verwirklichung dieser Postulate wird vielerorts schon gearbeitet, doch sind andererseits die Widerstände gegen eine solche Umgestaltung des Schulbetriebes noch sehr zahlreich. Nach diesen interessanten Referaten gab Frau Kästli Auskunft über die Vorarbeiten zur Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit in Bern 1928. Weiterhin teilte Frau Dr. Sager mit, daß die 3. F. im Vorstand des Schwimmbadvereins Zürich und im Stützungsrate der Schwimmbadstiftung durch ein Mitglied vertreten ist. Sodann wurde die Veranlassung darüber orientiert, daß die Pläne für ein Haus mit praktischen Kleinwohnungen für alleinstehende Frauen ausgearbeitet sind und Interessentinnen für die Wohnungen sich im Sekretariat der 3. F. melden können.

Evang.-luth. Frauenverband.

Der der Frauenzentrale Zürich angeschlossene evang.-luth. Frauenverband Zürich, der in jeder Verbindung mit dem etwa 2000 Mitglieder zählenden deutsch-evangelischen Frauenbund steht, ist in der Vorbereitungszeit des letzten vom 8. Januar zum Landesverband ernannt und dessen Vorsitzende, Frau U. Henze in Zürich, in den Ausschuss des deutsch-evangelischen Frauenbundes gewählt worden.

Im deutsch-evangelischen Frauenbund, dessen Führerin die bekannte Frau Kästli-Dittich, M. D. ist, hat sich die deutsche kirchlich-evangelische Frauenbewegung, namentlich die auf lutherischer Grundlage stehende, organisiert. Sie will die Frauen eines Glaubens und namentlich die Frauen, die aus weiblich-mütterlichem Empfinden heraus eine besondere Fraueneinigung haben, jammern zu gemeinsamem Wirken und sie in den Dienst des evangelischen Christentums und der evangelischen Kirche stellen.

Die Frauen in den Berufsverbänden.

Die Kommission für Frauenberufsfragen des internationalen Frauenbundes hat in den verschiedenen Ländern eine Untersuchung durchgeführt über die Stellung der Frau in Gewerkschaften und andern Berufsverbänden. Der an die Schweiz gerichtete Fragebogen wurde durch die schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe beantwortet und mir geben die Antworten nachstehend mit den kurz zusammengefaßten Fragen wieder.

In erster Linie wünschte man zu wissen, ob die Frauen bei uns Gewerkschaften oder andere Berufsverbände für sich allein bilden, und von welcher Art und Größe diese Verbände seien. In ähnlicher Weise ging die Erkundigung nach den gemischten Verbänden, nach der Stellung der Frauen darin und ihrem Einfluß auf die Verbandsgeschäfte. Wir sollten ferner Auskunft darüber geben, ob in den gemischten Verbänden die Interessen der weiblichen Mitglieder gleicherweise wie die der männlichen verfochten würden. Am schwersten zu beantworten war die letzte Frage, ob bei uns eine Tendenz vorliege zur Bildung von reinen Frauenberufsverbänden, oder ob vielmehr das Bestreben der Frauen

Das Briefpapier lag noch reinweiß unter Hildes Blicken, als ihr plötzlich eine angenehme Klinge einfiel: Ich müßte doch eine Närrin sein, wenn ich nicht auf eine Ausrede geriete. Sie wollte an Jörg schreiben, natürlich hätte der reiche Herr ihn auch eingeladen, wenn nur mehr Raum im Wagen vorhanden. Sie hob die Feder, da regte sich etwas unter der Tisch. Die Hauswirthin Jörgs lürzte herein und ließ die Nachschlüssel von seinem Angeld durch die schlotternden Alpen heraus.

Hilde war die Blumenkiste um. Die Leuchter und die Porzellanfigur vor dem Spiegel zitterten bei ihren tollen Schritten. Sie lehte in der heiligen Bestürzung das gelbe Stüchlein auf und rannte in den ersten Blumenladen, den sie noch geöffnet fand. Sie bestellte mit zuckender Stimme drei Kränze. Der Größte, ein Lorbeerkranz, sollte eine weiße Gelsehe haben, worauf geschrieben stand: Ich folge Dir nach. Auf das schwarze Gebänd des Zweiten, eines Rosenkranzes, verlangte sie nachdem sie sich ein wenig belonnen hatte, die Worte in Silberchrift: Ich verfolge Dich nie. — Und für das Gefährliche des letzten aus silber Glasperlen aufgereihten Blumenkiste bestellte sie, während ihr die Tränen in die Mundwinkel liefen, in Goldbuchstaben die Verheißung: Ewig Deine Hilde. — Die drei Kränze wurden laut durch die Straßen hin von den Leuten, eines nach dem andern, in die Hände der Jungfrauen, die aus dem Laden des Sohnes so dumpf befragten gegenüberstand den früherer Zweifel, daß ihr einziges Kind ein Künstler zu werden vermöge, ähnlich dem besauten Manne, der die heimatische Marienkapelle ausgemalt hatte. Sie war in einen engen, schwarzvollenen Rock gehüllt und ihr weites Jagdhorn verding sich immer an einer laternden Tretbohle.

Hilde Brombeiß hatte hinter den Friedhofsbäumen. Zwei Bänke lagerten im Schatten der blauen Zapfen und die Gartenwege zeigten scharfe Ruspuren. Einige kleine Mädchen liebten ihre Puppenwagen im Schilf und hielten sich wachend an die ausgehobene Grube. Auf dem Erdboden lagen die Kränze nebeneinander. Wenn der Gärtner sich umsehte, um den Schweiß abzutrocknen, traten die Neugierigen unter den Frauen näher hinzu, stießen mit der Sonnenstrahlspitze nach den Schleißen und tollten sie auseinander, um die Worte zu buchstabieren, wobei sie nach einem weiten Seufzer sagten: „Man kann eben nichts tun, wenn einmal geboren sein muß, dann muß man he gehoben sein.“

Dann trarnte unter dem harten Wachen der Kielesseiner der Frauenzug die Reihen entlang. Der schwarze Sarg stand frei und etwas schief zwischen den Erdböhlen und die Lotengraber griffen nach den abgehauerten Striden. Da fürzte Hilde hinter den Tannen hervor, rih ein Schulmädchen an der roten Schürze zur Seite und warf sich auf den kalten Sarg. Sie schloß die Hände und lächelte. Die Leute zogen sich um einen halben Schritt zurück. Hilde sammelte und hielt klagend die Brüste. Vor dem Friedhofort wankte ein dort angebundener Hund zum Himmel empor. Einige silberne, trüchtige Glöcher trieben wie schwere Gedanken über den Simmelsstrich. Man mußte Hilde zu einer der Bänke führen. Sie kauerte sich liegend zusammen, während die Mutter Jörgs in der peiniglichen Verlegenheit seinen Weg fand zu dem ganzen Schanden des freien Mädchens. Was Hilde sah durch die vorgehobenen Finger, wie die Mutter Jörgs sich hier hülte und ihre Hand vom kalten, treuen Auge wegwühlte, um zweimal häufig

im Karitätenstank einschließt. Malipiero gehört zu den bewußten Neulandbüchern; aufgeführt wird er — in Deutschland!

Mit der Aufführung des „Don Carlos“ an der Großen Oper in Paris (Jahre 1867) schließt die zweite, elf Opern umfassende Gruppe. Es scheint, als ob der Maestro, auf der Höhe seines Ruhmes angekommen, in begünstigten Verhältnissen lebend, (im Sommer auf seinem Gut Sant Agata bei Busseto, im Winter in Genoa) völlig verstummen wolle. Da erhebt 1871 am Italienischen Theater in Kairo „Aida“, nach einer Zeit-Üe des Agypptologen Mariette-Dez; ihr folgt, drei Jahre später, das Requiem zum Gedächtnis Manzoni. 1887 übertrug der fleißige Landwirt und Modist der Volkes die Welt mit dem Ithello und 1893 bringt die Scala das Spielwerk Verdis, die Schöpfung eines Wälsch-jährigen, den höchsten Frahsinn!

Man überumpelte das Kunstreich des durch Wagner, den die italienische Oper (den Weiblichen Jüngling) voreingenommenen Nordens. Man begann Verdi „ernst“ zu nehmen. Ithello und Frahsinn befruchteten die erstaunliche Entwicklung Verdis; man griff zur Formel: der Einfluß Wagners! Willen meint es anders; er zieht eine Wert-Parallele, wenn er Verdi den „Wagner“ Italiens nennt; und Verdi beugt in allerhöchster Weise einem möglichen Irrtum vor, wenn er antwortet: „Wer soll die Behauptung der eigenen Nation für bewahren, die Wagner ausgezehlet lag!“ Aber er beneidet die Deutschen um etwas anderes: sie sind ihm immer noch „die Söhne Sachs“.

Künstlerische Schlagworte sind meistens ebenso oberflächlich, wie unausortet; Verdi hat nie polemisiert, hat auf Angriffe nie geantwortet, er war zu stolz dazu und zu bescheiden. Doch findet man in seinen Worten, in dem er sich dem höchsten Standpunkt des Geistes. So in seiner Blage an das Konseratorium in Neapel,

Er lädt somit die Berner Frauen zu Stadt und Land auf Freitag den 12. Febr., vormittags 10.30 Uhr, in den Grobstrassaal nach Bern zu einer gemeinsamen Tagung ein.

Die Zusammenkunft gilt der Zusammenarbeit der Landfrauen und Stadtfrauen, über die Frau Clara L. H. Bern, aus Moudon und Frau Gertrud Frei, Burg aus Laupen sprechen werden. Frau Julie Metz wird die Berner Frauen über die geplante schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit orientieren und Maria W. A. J. wird mit ihrem tief künstlerischen und bis ins Letzte dringenden Wissen einer Frau geholfen, die ihr ganzes Leben für das Wohl ihrer Heimatgemeinde gearbeitet hat. Frau Amelie Moser-Moser in Herzogenbuchsee. Wir zweifeln nicht, daß dies Lebensbild unter ihren Händen sich zu einer zweiten „Bernpredigt“, aber diesmal zu einer „Bernpredigt“ gestalten wird.

Dieser Freitag, Berner Frauentag, St. gallisch-appenzeller Frauentag — wohl, es rührt sich in unserer Schweiz! Das Land fängt zu erwachen, die Frauenbewegung beginnt auf das Land auszustrahlen, Stadt- und Landfrauen kommen zusammen! Das ist ein überaus erfreuliches Zeichen, daß der Boden unserer Frauenbewegung sich doch verbreitert und sie sich eines, wenn auch für uns ungeduldige manchmal etwas langsam, zu doppelt so raschen Wachstums erfreut.

Calojo.

Haushaltungskurs 1925. Wie Grundsteine sind die acht Wochen des Kurses auf hauswirtschaftlicher Grundlage in Calojo. Und Grundsteine sind in jeder Zeit, die weber liebt, den Dingen bis auf den Grund zu gehen, noch den harten Stein, indem die Welt, was ihre Glieder wach bettet und ihren Sinn einflößert.

Calojo liegt nicht amont auf der Denscherbelle, an flachen See inmitten der mächtigen, ersten Tannen und nicht umsonst bräutet so oft der Bergwind um letzte Wäueren.

Das war der Rahmen des Kurses, der im Frühling 1925 in Calojo abgehalten wurde. 16 Wäueren nahmen daran teil, aus allen Schichten der Bevölkerung, von den vertriebenen Berufen und Bildungsgraden. Aus dem wirklichen, täglichen Arbeitsleben barte er sich auf, es war ein Haushaltungskurs, denn wir wollten nicht theoretisieren, sondern leben. Und weil das Zusammenleben an der Arbeit orientiert war, war es einfach und natürlich, kein Heberühnung nach irgend einer Seite. Ein Teil der Wäueren kam aus der täglichen, schweren Berufsarbeit, es waren Fabrikarbeiterinnen und Bauernmädchen darunter. Ein anderer Teil hatte erst die Schule verlassen, die obligatorische die einen, und andere die Mittelschulen. Es waren Bauern- und Stadtmädchen, also Unterschiedliche genug. Aber die Unterschiede führten nicht zur Trennung, sondern wurden Bereicherung. Und dies war deshalb, weil alle diese Berühbenen sich dem einen Ziel unterordneten.

Nach vier Wochen, als die Grundbegriffe eines Hausaltens den Mädchen einigermaßen klar waren, nahmen die SchülerInnen selbst das ganze Hauswesen in die Hand, verteilten selbst die Arbeit unter sich und trugen die Verantwortung. Die Leiterinnen ordneten nicht an, sie gaben einfach als Menschen den anderen, was sie an Erfahrung und Kenntnissen mehr besaßen als diese.

So waren auch die Theoriestunden Stunden des gemeinsamen Suchens. Nicht Lehrende und Lernende waren, sondern Menschen. Jedes war nur das Eine: Sich selbst. Aber vom Besten, was es in sich trug, gab jedes. Die ganzen acht Wochen war nicht ein Mißlingen da. Aber es war deswegen nicht eine langte, laue Luft, es war hartes, gefundenes Wissen. Es war eine mächtige Trostheit da, daß es möglich

ist, Mensch zu sein, daß es möglich ist in Freiheit gemeinsam mit anderen Menschen zu leben. Und diese Freiheit trug uns und ging hindurch durch all unser Tun. In der Arbeit, im Singen, im Wandern, immer lebendige sie mit. Und wir möchten sie nicht so weit schwingen, nachdem jedes in seinem Kreis, an seine Arbeit zurückgeführt ist. Wir möchten, daß sie die Jugend auftrifft aus der Weichheit und Laubheit, heraus aus der Mode, die Zeit ist — in die Unerschlichkeit!

Die nächsten Kurse auf hauswirtschaftlicher Grundlage finden statt:

Bom 11. April 1926 — 4. Juli, und 26. September — 19. Dezember. Das Redgeld wird den Bestwilligsten des Einzelnen angepaßt.

Bom 4. Juli bis 28. August finden in Calojo Ferienkurse statt. Auskunft durch Fr. M. Grob, Gartenbofstrasse 1, Zürich 4.

Wegweiser.

Bern: Samstag den 6. Februar, 14 1/2 Uhr, im „Dachhaus“, Generalversammlung der Section Bern des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Haushaltungskocherinnen. Referat mit Lichtbildern über: **Kaumkunft**

von Fr. Dr. E. Briner, Zürich.

Freitag den 12. Februar im Grobstrassaal:

Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land. 10.30 Uhr: Begrüßung durch Fr. Regierungsrat Carl Moser. 13 Uhr: gemeinsames Mittagessen (Referate siehe S. 3.) Eintritt

zur Dedung der Unkosten Fr. 1.50. — Anmeldungen wenn möglich an Frau Haberth-Sunzler, Dählplätzchen 16, Bern.

Zürich: Montag den 8. Februar, 20 Uhr, im Volkshaus, großer Saal. Zürcher Frauenbund: **Die Jungfergruppe des Stillen Ozeans** (Neuseeland, Samoa, Hawaii).

von Fr. Lina B. G. G. L.

Dienstag den 9. Februar, 9 1/2 Uhr, im Kunsthallen-Dreißigst (Bahnhofstrasse): **Gertrud Niederer: Vortagung aus eigen. Werken**

Mittwoch den 10. Febr., 20 Uhr, Florhofgasse 1. **Unheimlich: Vortrag von Fr. Dr. Hedwig Müller über:**

Bererbung.

Freitag den 17. Febr., 20 Uhr, im Lavaterhaus-Peterhofstrasse. **Frauenbildungskurs: Die geschichtliche Entwicklung der Ehe** von Fr. Dr. Briner.

Küsnacht (Zh.): Freitag den 12. Febr., 20 Uhr, in der „Sonne“. **Jungferweberinnen:**

Mode und Tracht (mit Lichtbildern)

v. Fr. Maria Steiger-Renggenhager.

Chur: Donnerstag den 11. Febr., 20 1/2 Uhr, im Kleinen Volkshausaal. **Frauenbildungskurs: Ueber Paganismus Leben und Werten** von Fr. Seminarleiterin Conzold.

Redaktion.

Schriftleitung und Fraueninteressen: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon 25.13.

Zeitung: Gertraud Heberer, Zürich, Hausmellestrasse 33.



Gemüse
geben der Suppe einen feinen Geschmack und Gehalt. Vollendung aber gibt ihr erst **Maggi's Würze**
das unvergleichliche Verbesserungsmittel für fade Suppen und Saucen.

Kennzeichen:
Name MAGGI und gelb-rote Etiketten

Für schwache und blutarme Personen.
Nichts kann ein gutes Frühstück aus **Pestalozzi-Mehl** hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitalen, Krippen und Lügen gegen Tuberkulose in Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und ist sehr zu empfehlen nach der Grippe. Pestalozzimehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder.

Preisabschlag die Büchse 2.60

Jede Dame
kann jetzt natürliche, dauerhafte Omdulung ohne Hitze, nur mit dem Omdulungsapparat „DAISY“ zu Hause selbst machen. Kein Verbrennen der Haare, keine Beschädigung durch heißes Tragen von Omdulernadeln während der Nacht. Kein Zeitverlust. „DAISY“ ist das Einfachste und Befriedigendste. Erfolg garantiert. Keine weiteren Anlagen. Eine einmalige Anschaffung. Kompletter nur Fr. 3. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bestellen Sie sofort einen Apparat, denn Übermorgen schon wird man Ihre schönen Locken bewundern, die Sie nicht kosten, und auch Sie werden zufrieden sein. Eigenes sich vorzüglich für Bubikopf.

Postkarte genügt. (OF675B)

„DAISY“-Vertrieb, Bern, Kasernenstr. 38

Eusi Kueter hat Chilchli g'macht. Es schmückt im 'Kus, es ischt e Gradt. Nach dene Chilchli müß und fin. Sie baded's halt im Nußgold dret!

ZugerEmail
Preisabschlag
auf Emailkoch- und Tafelgeschirr
Sie finden die Marke Krug in 2000 Schweizergeschäften. Für jedes Hochgesch. Garantie.

Existenz.
Fabrik erstklassiger Markenartikel für Schönheitspflege vergibt noch für div. Distrikte in der Schweiz Versandstelle. Auskömml. Existenz, spez. für Damen, auch ohne Fachkenntnis. Bei Uebergabe sind erforderlich Fr. 500 bis 1000 je nach Bez. Refl. belieben ihre ausf. Offerte zu richten an „Julia“ A.-G., Binningen, bei Basel.

Privat-, Sprach- u. Haushaltungs-Schule Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. (OF8011). Man verlange Prospekt.

Ecole Yinet Lausanne
Externat pour jeunes filles
Programme special pour élèves de 16 ans et au dessus. (Français, anglais, culture générale, etc.) (33) Pour tous renseignements s'adresser à la direction, rue du Midl.

Weshalb zählen wir über 1451 20,000 Damen
zu unseren ständigen Kunden? Weil diese wissen, dass ihre gewobenen **zerrissenen Strümpfe** zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem, starkem Tricot tadelloser repariert werden. Ein Versuch und auch Sie werden unser treuer Kunde. Füsse bitte nicht abschneiden.

Strumpf-Reparaturfabrik Flums 101 (Kt. St. G.)

Müller-Stampfli & Co
Langenthal Leinenweberei
Gegründet 1852 liefern sämtliche (23) **Haushaltungswäsche Braufaussteuerern** fertig und gestickt.

Haushaltung / Französisch
können gründlich erlernen 3 bis 4 j. Mädchen gebildeter Stände in schön gelegener, behaglichen Hause am Genfersee (per Bahn 30 Minuten von Lausanne). Gesunder Landaufenthalt, ang. Familienleben, Aufnahme jederzeit. Mässige Preise. Refer. und Auskunft durch **Melle, du Mont, Etoy (Cl. Vaud).** 6

GRATIS RAS
die fetthaltige Schuhcreme.

St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker G. Trunzmann, Basel Preis Fr. 1.75

Bündnerische Frauenschule Chur
empfiehlt den Besuch ihrer **Haushaltungs-, Näh-, Hauswirtschafts- und Arbeitserinnerungskurse**. Beginn April 1926. Prospekt sind durch die Vorsteherin zu erhalten.

Privat-Haushaltungsschule, Tannenheim Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.

Privat-Pension Villa Bergheim
Tel. 209 **Arosa** (6) 15 Betten. Heimelige Ferien- und Erholungsanfall für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: Schwester Hürlin.

INSTITUT MENAGER MONRUZ
Français. Toutes branches ménagères
Dès maintenant inscriptions pour avril 1926 24

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.
Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung, Ergänzender Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (10)

Haushaltungsschule St. Gallen.
Gegr. von schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereine. **Bildungskurs für Hausbedientinnen**
Beginn: Mai 1926.
Ausbildung reiferer Mädchen zu Leiterinnen grösserer Hauswesen, Heilanstalten, Asyls, Kinderheime, Gemeindefürsorge, Reformanstalten etc. Dauer des Kurses 1 1/2 Jahre. Kursgeld Fr. 1.500.—, Anmeldetermin: 15. Februar. PROSPEKT durch die Vorsteherin Sternackerstrasse 7. (35)

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Strassstr. 43

Die Unterzeichnete bestell hiermit das **„Schweizer Frauenblatt“** auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20 1/2 „ „ „ „ „ 5.80 1/3 „ „ „ „ „ 10.30

Ort und Datum: _____
Unterschrift: _____

Nichtpassendes streichen! (Gef. ausschneiden und einstecken)

Nebenverdienst
Ihnen, sauber, leicht reell, erhalten nur ehrliche Frauen und Töchter in bestem Ruf v. seriöser, bekannter Firma. In jedem Orte wird nur eine Person berückichtigt. Zuschriften m. genauer Angabe der Familien Verhältnisse werden bevorzugt. (2)

Postfach 33 / Basel 7

W. A.?
Wunder-Arca ist das wirksame, erprobte Kräuterhaarwasser, dem ich mein schönes, düftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**

Anstricken von Strümpfen, auch feingestrickter, und (30) **Ersetzen** der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Woll-, Baumwoll-, oder Kunstwolle-Strümpfe. **Schwabacher Strasse-Zürich** Inh. W. Tröndle.

Waldstätterhof Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof. Komfortable Zimmer, Lift, Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt Alkoholfreies Restaurant **Löwenstr. 9**
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck
151400 Z. **Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.**

Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“ AARAU
Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundliche Fremdenzimmer; mässige Preise. 1395

Was viele nicht wissen ANTIBEX
ein ärztlich anerkanntes, promptes Mittel ist. Flasche à Fr. 4.—. Prompter Postversand.
Apotheke Th. & O. Sidler, Luzern Pilsterergasse 25 10

Wer Inserate sät, wird Bestellungen ernten!

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?
Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte **Birkenblut aus Faldo**
M. ges. gesch. 46225. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen in ärztlichem Gebrauch. Grosse Flasche Fr. 3.75, Weisse Sie schützliche Name zurück. Birkenblut-Shampoo, der Beste, 30 Cts. Birkenblutcreme, geg. trock. Haarboden, Dose Fr. 3 u. 5. In vielen Apotheken, Droguerien, Colfurgesch., oder durch **Alkoholfreies Gasthaus St. Gotthard, Faldo.** 1214

Reinwand
Feld- und Rüschenbürgen **Handtücher (111)482** Tischgang und Servietten **Handarbeitshoffe** bunte **Damenleinen** etc. Begleichen Sie vortheilhaft durch **J. Peter, Schaffhausen**

„Semrütt“
DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 m ü. M. Besteingerichtete physikalisch-dietetische Kuranstalt.
Das ganze Jahr geöffnet!
Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutzucker, Nerven-, Herz-, Nieren, Verdauungs-, Zuckerkrankheiten. Rückstände v. Grippe etc. Jll. Prosp. F. Danzelen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Prima weisse **Baumwollstoffe für Leibwäsche** etc. liefert zu äusserst günstigen Preisen **ERNST BUCHER, ST. GALLEN** GRATTMUSTER VERLAGEN (OF75924)